

Dietmar Rothermund PH.D., FRHistS  
Professor emeritus, Heidelberg University

Oberer Burggarten 2  
69221 DOSENHEIM  
Germany, Tel. 062 21 - 86 07 99  
dietmar.rothermund@t-online.de

Bewertung der Arbeit von Martin Arnold über *Gütekraft: Zur Wirkungsweise erfolgreicher gewaltfreier Konfliktaustragung bei Hildegard Goss-Mayr, Mohandas K. Gandhi und Bart de Ligt*.

Martin Arnold hat eine Grammatik der Gütekraft geschrieben. Es geht ihm darum, die Wirkungsweise der Gütekraft in verschiedenen Zusammenhängen genau zu erfassen und eine allgemeine Beschreibung zu ermöglichen. So wie die Hebelkraft einen Angelpunkt braucht, um wirksam zu werden, braucht auch die Gütekraft einen solchen Angelpunkt und der liegt in den Beziehungen der Menschen zueinander. Daher ist es wichtig, diese Beziehungen im Hinblick auf die Möglichkeiten der Ausübung der Gütekraft zu untersuchen.

Mahatma Gandhi hat das Wort *satyagraha* für seine Aktionen geprägt, für die ihm der Begriff „passiver Widerstand“ nicht ausreichte, weil seine Art des Widerstands nicht „passiv“ war, sondern einen sehr aktiven Einsatz erforderte. Das „Festhalten an der Wahrheit“, das mit Gandhis Wortschöpfung *satyagraha* gemeint ist, geht über den westlichen Wahrheitsbegriff hinaus, weil *satya* eigentlich „das Seiende“ bedeutet und damit auf die Ontologie verweist, die im indischen Denken tief verankert ist. Doch selbst dieser Begriff genügte Gandhi nicht, um das Wesentliche seines Einsatzes zu beschreiben. Er sprach daher von *soul force* (Seelenkraft), um das zu bezeichnen, was bei seinen Aktionen wirksam wird. Diese Seelenkraft hat Martin Arnold als „Gütekraft“ beschrieben und damit einen präziseren Ausdruck für den Aspekt der Seelenkraft gefunden, um den es Gandhi ging.

Die Analyse von Gandhis Konzept und dessen Vergleich mit den Konzepten zweier weiterer Protagonisten der Gütekraft ist das wichtigste Anliegen der Arbeit Arnolds: Hildegard Goss-Mayr (1930-) und Bart de Ligt (1883-1938). Diese beiden bemerkenswerten Menschen sind die Zeugen für zwei weitere Weisen der Begründung der Gütekraft.

Hildegard Goss-Mayr ist vom christlichen Glauben geprägt und hat in Lateinamerika mit Dom Hélder Câmara (1909-1999) zusammengearbeitet, der als Erzbischof in Brasilien einer der prominentesten Vertreter der Befreiungstheologie war. Das Vorgehen nach ihrem Konzept trug später in den Philippinen in der Kampagne gegen den Diktator Ferdinand Marcos wesentlich zur Beendigung dieser Diktatur bei und ähnlich in Madagaskar in der Kampagne gegen den Diktator Didier Ratsiraka. In beiden Fällen ging es ihr um den gewaltfreien Widerstand gegen die Diktatur.

Bart de Ligt war zunächst protestantischer Pfarrer in den Niederlanden gewesen, hatte sich aber dann von der Kirche abgewandt und war zum Freidenker geworden. Er war ein Vorläufer der späteren Friedens- und Konfliktforschung und setzte sich für das Recht auf Kriegsdienstverweigerung ein, das dann in den Niederlanden eingeführt wurde. Er begegnete Gandhi 1931 und stand auch weiterhin mit ihm in Kontakt. Sein Konzept der *geestelijke weerbaarheid* (geistig-sittliche Streitbarkeit) stand Gandhis Konzept nahe.

Die drei Zeugen, die Arnold aufruft, ermöglichen es ihm, ein Spektrum darzustellen, das von der christlichen Begründung der Gütekraft (Goss-Mayr), über die nichtchristlich-religiöse (Gandhi) bis zur nichtreligiösen (de Ligt) reicht. Durch einen ausführlichen Vergleich konnte er daraus eine Synthese erarbeiten, deren Beschreibung keine religiös-weltanschauliche Prägung voraussetzt.

Die Gütekraft ist ein allgemein menschliches Potenzial, das jedoch nicht automatisch verfügbar ist, sondern „kultiviert“ werden muss, um gesellschaftliche und politische Wirkung zu entfalten. Während die Begründungen der Gütekraft verschieden sein können, sind die Methoden ihrer Kultivierung einander sehr ähnlich. Wenn also Arnold seine drei Zeugen aufruft, um zu zeigen, dass verschiedene Begründungen zu demselben Ziel führen können, so geht es ihm vor allem auch darum, nachzuweisen, dass die Wirkungsweise der Gütekraft in verschiedenen Bereichen letztlich auf sehr ähnlichen Voraussetzungen und Methoden beruht, die er deshalb besonders intensiv untersucht.

Im letzten Teil seiner Arbeit stellt Arnold das Gütekraft-Konzept als Synthese der Auffassungen seiner drei Zeugen vor. Es kommt ihm dabei darauf an, Grundkomponenten der Wirkungsweise der Gütekraft zu ermitteln. Da die Situationen, in denen Gütekraft zur Wirkung kommen sollte, verschieden sind, kann es keine allgemeine Anleitung für den Einsatz geben, der sie wirksam werden lässt. Die Betonung der Grundkomponenten soll hier einen Weg zeigen, wie der Einsatz an die vorgefundenen Bedingungen angepasst werden kann. In diesem Zusammenhang wird der Einsatz der Gütekraft als eine „Kampfkunst“ behandelt, der Kampf richtet sich jedoch nicht gegen Gegner, sondern gegen Missstände, die als solche oft erst durch den Einsatz bewusst gemacht werden. Die Selbsterkenntnis der Engagierten bis hin zur Anerkennung der Mitverantwortung für den betreffenden Missstand ist dabei ebenso wichtig wie die Bemühungen darum, den Gegner zur verantwortlichen Wahrnehmung des Missstandes zu bewegen. Die Empathie mit dem Gegner trägt dazu bei, die Gütekraft wirksam einzusetzen. Arnold spricht in diesem Zusammenhang von einem „Sinn für das Selbstsein im Bezogensein“, wobei er sich auf den Psychoanalytiker Robert Antoch stützt, und sieht in der Entwicklung des „beziehungs-zentrischen Selbstbildes“ eine Voraussetzung für gütekräftiges Wirken.

Die Arbeit ist es wert, als Buch publiziert zu werden. Sie bringt sowohl für jene, die sich aktiv für die gewaltfreie Konfliktbearbeitung einsetzen, als auch für Historiker, Politologen und Soziologen wichtige Einsichten. Ein Problem ist lediglich der Umfang der Arbeit. Bei einer Reduzierung des Textes für die Publikation sollte nicht darauf verzichtet werden, die drei Zeugen zu präsentieren, die aufgerufen worden sind, weil sie verschiedene Zugänge zur Gütekraft vertreten.

gez. Dietmar Rothermund  
15.4.2010